

Estonia revisited – Bibliotheken und Bibliothekare in Estland

Elisabeth Simon

Als der junge Fachverlag *BibSpider* in seinem Kalender 2004 eine Auswahl der schönsten Bibliotheken der Welt veröffentlichte, überzeugte das Foto nicht nur den Verlag, sondern auch die Fachzeitschriften *PassWord* und *BuB*, die mit dem Bild der estnischen Nationalbibliothek¹ den Kalender dem Publikum vorstellten. Vor den Augen der deutschen Kollegin, die vor gut 10 Jahren Estland besucht hatte, stand aber ein Gebäude, das große Probleme hatte: es regnete durch das Dach, die Wände schwitzten, die Möbel und Ausstattung waren schwer und schwarz, die Höhe der Eingangshalle würde enorme Heizkosten verursachen. Allein die Lage der Bibliothek überzeugte am Rande der Altstadt, an einem Verkehrsknotenpunkt, gut erreichbar für alle Bewohner. Die Probleme schienen damals so schwerwiegend, dass eine Expertengruppe sogar den Abriss des Gebäudes empfahl, das damals wie ein Erbe der Sowjetzeit wirkte. Dies wurde noch bestärkt durch die unglaubliche Kälte der Räume, da den Esten in diesem Jahr die Lieferung des Erdöls aus Russland abgeschnitten wurde.

Das Gebäude ist nicht abgerissen worden, Dank finnischer Hilfe und der anderer Länder, wie im Kalender dokumentiert und wie es jetzt vor uns stand. Doch wirkte es ganz anders als vor 10 Jahren, was war geschehen?²

Dieser Wandel eines Hauses, das seine äußere Gestalt nicht verändert hat, war der erste positive Eindruck eines Landes, dessen soziale, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung in den letzten 10 Jahren atemberaubend ist.

Der Bau der „neuen“ Nationalbibliothek war in der Zeit begonnen worden, als Estland noch zur damaligen Sowjetunion gehörte.

Zur historischen Erinnerung: Wie Lettland und Litauen wurde auch Estland gemäß dem Geheimen Zusatzprotokoll des russisch-deutschen Nichtangriffspaktes vom August 1939 der sowjetischen Interessensphäre zugeschlagen. Mit dem Vorstoß der russischen Armee 1940 verlor Estland seine Unabhängigkeit, wurde von russischen Truppen besetzt und gehörte ab 1944 zur Sow-

1 Adresse: Eest Rahvusraamatukogu, Tõnismägi 2, 15189 Tallinn, Tel.: 00372 630 7600

2 E. Simon: Bibliotheken und Bibliothekarische Institutionen in Estland. In: BIBLIOTHEKSDIENST 26 (1992), Heft 9, S. 1355–1362. Dort wurde auch über die Struktur des estnischen Bibliothekswesens zu dieser Zeit berichtet.

jetunion.³ Es gab Massenverhaftungen, Massendeportationen und eine nicht abreiende Welle von Auswanderungen (Kanada, Schweden, USA). Es wurde erzählt, dass es keine Familie in Estland gäbe, die nicht ein Mitglied entweder durch Deportation, Tod oder Auswanderung verloren hätte. Es gab mehr Esten in Kanada als in Estland. Russisch wurde die Amtssprache. Als in den 1970er Jahren erstmals nach Jahrzehnten der Abgeschlossenheit die Direktorin der Universitätsbibliothek in Tartu (Dorpat) mit einem Vortrag in estnischer Sprache auf dem IFLA-Kongress in Kopenhagen auftrat, verlor sie nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat ihren Posten.

Die Nationalbibliothek

Obwohl der Neubau der estnischen Nationalbibliothek noch zu Sowjetzeiten begonnen wurde, reiht er sich doch in ähnliche Vorhaben anderer Länder ein, bei denen der Neubau einer Nationalbibliothek auch Ausdruck eines neuen nationalen Selbstwertgefühls, wie z.B. in Lettland und Kroatien, ist. Aber diese Bibliotheken sind nicht nur Symbole sich neu formierender Nationen, sondern sie demonstrieren auch den Willen, zur europäischen Wissens- und Bildungsgemeinschaft zu gehören. Dies wird nicht nur im Neubau der Universitätsbibliothek in Warschau deutlich, deren Direktorin Frau Ewa Kobierska-Maciuszko erzählt, dass die Bibliothek erst jetzt diesen hinreißenden Neubau erhalten konnte, da man vorher die Intellektuellen nicht noch mit einem Bibliotheksneubau belohnen wollte. Damit stehen diese Länder in einer vergleichbaren Linie wie Frankreich, deren wunderschöne kommunale Bibliotheksneubauten dem deutschen Publikum auf einer CD der zuständigen Direktion des Kulturministeriums während einer deutsch-französischen Tagung in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin am 18. und 19. Oktober 2004 vorgestellt wurden.

Diese Neubauten setzen gute und hoffnungsvolle Zeichen für Bibliotheken und die in ihnen arbeitenden Bibliothekare, für die die estnische Nationalbibliothek als gutes Beispiel steht. Aus einer beklemmenden Halle war ein Markt der Kunst und Informationen geworden, Ausstellungen, „Events“, Buchhandlungen, Gruppenräume, Treffpunkt der verschiedensten Arbeits- und Bildungsgruppen gaben den Räumen ein buntes Bild. Aus einer repräsentativen Eingangshalle war ein kultureller Treffpunkt geworden. Eine sehr geschickte Änderung der Innenarchitektur hatte den Blick freigegeben auf die Stadt und bezog damit die Altstadt Tallinns/Reval in die Arbeit und Funktion dieser Bibliothek mit ein. Man hatte auch die Innenarchitektur geändert, die Räume waren vergrößert worden, die Möbel schufen die helle, freundliche und schlichte Atmosphäre, die auch andere Bibliotheken des Landes auszeichnet und die

3 Claudia Marenbach: Baltische Länder. Erlangen: Verlag M. Mller 2003.

Besucher und Leser nicht bedrängt, keinen Atem nimmt, sondern einfach glücklich macht und Wohlbefinden auslöst.

Die Nationalbibliothek Estlands hat ein sehr großes Glück mit ihren Direktoren gehabt, die verstanden haben, die Nationalbibliothek in das neu erwachte kulturelle Leben ihres Landes zu integrieren. Aber dies taten sie nicht alleine, sondern mit einer Schar begeisterter und kenntnisreicher Bibliothekare. Nach Frau Eenmaa, deren Karriere – Generaldirektorin der NB, Bürgermeisterin von Tallinn und jetzt Kulturattaché in Russland⁴ – ein gutes Beispiel für Aufstiegschancen des Berufes sein sollte, ist Frau Tiiu Valm Generaldirektorin der Nationalbibliothek. Ihre administrative Erfahrung im Kulturministerium, ihre internationale Anerkennung und ihr Wille zur Zusammenarbeit sind die beste Förderung für die Bibliotheken und Bibliothekare in Estland.⁵

Fort- und Weiterbildung

Fort- und Weiterbildung sind ein großes wichtiges Thema für alle Esten und nicht nur für Bibliothekare. Diese aber spielen auf diesem Gebiet eine große Rolle und tragen damit zu einem positiven Image des Berufes bei, was bei Besuchen und Gesprächen bemerkbar wird.

Diese Fort- und Weiterbildung spielt sich in einem internationalen Rahmen ab, der jetzt schon auf einer sehr soliden Grundlage gebaut ist, da viele Esten und die meisten Bibliothekare mindestens eine (Englisch), sehr oft zwei (Englisch und Deutsch) oder drei (Russisch) Fremdsprachen beherrschen und sich mit ihren finnischen Nachbarn in der eigenen Sprache verständigen können. Sehr viele Esten sprechen auch Finnisch und haben dort studiert oder in diesem Land ein Praktikum gemacht. Die unbürokratische Hilfe Finnlands für Estland wirft ein ausgezeichnetes Licht auf dieses Land hoch im Norden. Estland will eine wichtige Rolle in der nordischen Region/Ostseeraum spielen, und zwar als Stimme in diesem Kultur- und Wissenschaftsraum. Dies wird ihm auch gelingen, wie es die Teilnahme an den vielseitigen internationalen Aktivitäten zeigen.⁶ Wenn man noch 1992 schreiben musste, „dass Estland und seine

4 Wegen der Schulreform war es in Estland zu Konflikten mit Russland gekommen. Daher hatte man Frau Eenmaa die Ausstellung eines Visums zur Einreise nach Russland zu diesem Zeitpunkt verweigert.

5 Sie arbeitet zum Beispiel eng mit Frau Prof. Dr. Aira Lepik von der Pädagogischen Universität zusammen, bei der sie zur Zeit auch promoviert.

6 Dies wird ganz deutlich in dem Band: *The 20th Century Libraries in the Baltic Sea Region*. Ed. by Piet Lotman and Tina Vilberg. Tallinn 2004, *Transactions of the National Library of Estonia (TNLE)*X. Der erste Beitrag von Boris Volodin: *St. Petersburg Research Libraries as Forschungsbibliotheken in the Context of the Twentieth Cen-*

Bibliotheken noch stärker von den Ländern Nord- und Westeuropas abgeschlossen waren, als z.B. die Bibliotheken in der Zentrale Moskau“, was sich ganz besonders verheerend auf die medizinische Informationsversorgung auswirkte⁷, so braucht man nur das ebenfalls von der Nationalbibliothek herausgegebene Buch *Libraries and Librarianship in Newly Independent Estonia 1991–2002*⁸ in die Hand zu nehmen, um zu sehen, welche *gemeinsame* Kraftanstrengung dieses Land unternommen hat und noch unternommen wird, um den großen Wandel zu bewältigen, den die politische Vergangenheit und die informationstechnologische Zukunft dem Lande bietet.⁹

Politische Rahmenbedingungen

Im Dezember 2003 hatte die neu eröffnete Estnische Botschaft zu einem Informationsabend in die Hildebrandstraße eingeladen. Die alte/neue Botschaft war in nur wenigen Wochen renoviert worden, ein wunderschönes Gebäude aus der Gründerzeit, und sie gehört zu den Botschaften wie die Japans und Italiens, die die Zeit des Kalten Krieges überdauert haben, obwohl die Sowjetunion dieses Gebäude mehrfach einforderte, da ja Estland offiziell zur Sowjetunion gehörte. Der Berliner Senat hatte dabei zu einem Trick gegriffen, denn schon die alte Republik Bremen im 17. Jahrhundert gegenüber mächtigen Landesherren anwandte, wenn sie deren Macht- und Gebietsansprüche zurückwies: er hatte geschwiegen.

Die junge Botschafterin legte ihren Gästen die politischen, kulturellen und sozialen Ziele des Landes dar, und dazu gehörte die politische aber auch die wissenschaftliche und kulturelle Eingliederung in Europa. Sie betonte dabei, mit welcher Begeisterung die Esten die Mittel der modernen Informationstechnologie anwenden.

Wir kennen diese Beobachtung auch von den Finnen, das Land mit besten Noten in der Pisastudie und mit der höchsten Dichte von mobilen Telefonen. Die Esten lieben die neuen Technologien, wurde uns erzählt, und die vielen begeisterten Nutzer in den Bibliotheken, von der Universitätsbibliothek Tartu

ture History demonstriert auch mit dieser russischen Kooperation deutlich, dass estnische Bibliothekare die internationale Zusammenarbeit suchen.

7 BIBLIOTHEKSDIENST 26 (1992), S. 1357.

8 Raamatukogud J Raamatukogundus Taasiseseisvunund Eestis, compiled by Anu Nuut. Tallinn, 2002.

9 Im Jahre 1997 hat Konrad Kikas in *Information Needs of the Estonian Specialists and Collection composition of Research Libraries* (Tallinn: Technical University, 1997. http://www.lib.ttu.ee/ttyrpubl/KKikas_information_needs_of.pdf) noch dezidiert auf den Mangel an Informationen im europäischen Vergleich hingewiesen.

bis zur Stadtbibliothek in Viljandi, bestätigen dies. Aber nicht nur die Bibliotheken sind Anlaufstellen für diese technologische Begeisterung. *Wireless Internet* findet man nicht nur in Hotels und Restaurants, sondern auch überall auf dem flachen Land, vielleicht auch ein Ersatz für immer noch fehlende Telefonleitungen. Dieses Land ist wenig bevölkert und die wenigen Dörfer und Kleinstädte zeigen, dass die Landbevölkerung noch große wirtschaftliche Schwierigkeiten hat.¹⁰ Die nationale Vernetzung des Landes durch *wireless Internet* dient nicht nur der Wirtschaft, sondern schafft auch eine Vernetzung der Bevölkerung, die nie sehr zahlreich war und voraussichtlich in den nächsten Jahren noch abnehmen wird. Dabei darf nicht vergessen werden, dass Estland Hilfe von auswärts erhalten hat und weiterhin erhält. An erster Stelle müssen Finnland und Schweden genannt werden. 40 % der neu gegründeten Firmen werden mit finnischem oder schwedischem Kapital finanziert. Im Gegensatz zu den russischen und den Banken der anderen baltischen Staaten, die 1994 von einer schweren Krise getroffen wurden, konnten die Geldinstitute Estland durchweg profitabel arbeiten. So half der frühere US-Vizepräsident Gore, dessen Programm zur Nutzung der Informationstechnologie in den USA von den Bibliothekaren seinerzeit begeistert aufgenommen wurde, bei dem Programm zur Vernetzung des Landes mit Kapital und Know-how.¹¹

Die technologische Neustrukturierung des Landes und seiner Bibliotheken ist von kulturellen Brüchen gekennzeichnet. Diese Brüche mögen die sozialistisch geprägte Vergangenheit betreffen, oder sie ähneln denen, die auch den Bibliotheken anderer Länder zu schaffen machen.¹² Estland hat seine Akademien der Wissenschaften aufgelöst, d.h. die Akademie besteht nur noch als Personalverband, die Institute wurden zu Universitätsinstituten. Die Akademiebibliothek¹³ mit ihrem Bestand von 2,2 Millionen Bänden gehört jetzt zur

10 Neben der wichtigen Integrationspolitik der russischen Minderheit spielt in der Innenpolitik dieser Ausgleich des Stadt-Land-Gefälles eine große Rolle und wurde sowohl von dem früheren Staatspräsidenten Lennart Meri als auch von dem jetzigen regierenden Präsidenten Rütüel verfolgt.

11 Manchmal wird vergessen, welchen großen Anteil US-Amerikaner an der technologischen Entwicklung der Länder in Mittel- und Osteuropa und den Entwicklungsländern haben und dies sind nicht nur die Gesellschaften wie die Open Society o.a. siehe dazu auch: Dinesh Balliah: *Against e_Odds*, Berlin: BibSpider 2004. So hat sich z.B. die Open Society (Soros) aus Estland jetzt zurückgezogen, weil ihre Arbeit dort nicht mehr notwendig ist.

12 Vergleiche dazu Wolfram Neubauer: *Wer sich verbessern will, muss sich wandeln oder: Warum Veränderungen und warum jetzt. Deutsch/Italienisch*. In: *Lernort Bibliothek*. Hrsg. von Franz Berger, Berlin: BibSpider 2004, S. 46–58 (deutsch).

13 Adresse: Academy Library of Tallin Pedagogical University, Rävåla Ave 10, 15042 Tallinn.

Pädagogischen Universität. Sie hat weiterhin das Pflichtexemplarrecht, das in Estland immer noch eine sehr hohe Anzahl von Exemplaren vorsieht, und hat einen sehr reichen und wertvollen Altbestand. Sie beherbergt die Bibliotheca Revaliensis ad A. Olai und damit auch die Bestände der ehemaligen estländischen Bibliothek, die gegen den Willen Hitlers damals in Reval verblieb.¹⁴ Die Abschaffung der Akademie der Wissenschaften sollte Kräfte an der Pädagogischen Universität bündeln, aber auf der anderen Seite besitzt Tallinn keine vollwertige Universität. Die Universität Estlands liegt in Tartu oder früher Dorpat, einer schwedischen Gründung, und wird, sollte sich das Land weiterhin so positiv entwickeln, eine Universitätsstadt von europäischem Rang werden, die durch ihre Forschung (Genetik, Geschichte) und das mehrsprachige Angebot Studenten aus ganz Europa, auch aus Deutschland, anziehen wird. Zur Zeit leben schon Studenten aus den Vereinigten Staaten dort. Es bleibt nur zu fragen, ob die wirtschaftlichen und technologischen Aktivitäten in der Hauptstadt nicht einen breiteren universitären Rahmen benötigen als den einer Pädagogischen Universität, und sich damit Lehre, Forschung und die Aktivitäten dieser Region gegenseitig befruchten.

Viljandi

Mitten in Estland liegt Viljandi, eine malerische Stadt. Umgeben von Wäldern, dem Nationalpark Sooma und dem Võrtsjärv (Wurzsee) entwickelt sich diese alte Stadt zu einem Zentrum für einen sanften Tourismus. Die Stadt, die auf eine Siedlung vor 5000 Jahren zurückgehen soll, wuchs um das Schloss des Grafen von Ungern-Sternberg (Mitte des 18. Jahrhunderts).

Viljandi hat eine neue, architektonisch interessante Stadtbibliothek¹⁵, die gerade eröffnet worden war, und eine Ausbildungsstätte für Bibliothekare, das Kulturinstitut.¹⁶ Wir würden es eine Fachhochschule nennen. An dieser Fachhochschule werden künstlerische Fächer unterrichtet, Tanzen, Theater, Musik aber auch Weben und Touristik. Es werden hier also Kompetenzen vermittelt, die beim Aufbau eines sanften Tourismus in Estland gut eingesetzt werden können. Die Abteilung für Bibliotheks- und Informationswissenschaft unterteilt sich in: Chair of Librarianship, Chair of InfoScience und Chair of Management Studies. Eine kurze Bekanntschaft mit Vallo Kelder¹⁷, Lehrkraft

14 Der letzte deutsche Direktor der estländischen Bibliothek Dr. Hellmuth Weiss hatte auch während des Kalten Krieges immer Verbindung mit Bibliothekaren und Bibliotheken gehalten. Die Unterlagen/Archivalien über dieses Stück Bibliotheksgeschichte befinden sich heute in der Akademiebibliothek.

15 URL: <http://www.neti.ee>

16 An der Postistreet I (Hauptstraße), siehe <http://english.kultuur.edu.ee/?r=2>

Studies. Eine kurze Bekanntschaft mit Vallo Kelder¹⁷, Lehrkraft an dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft während des IFLA Kongresses in Berlin im letzten Jahr hatte uns nach Viljandi gebracht. Untergebracht in dem Gästehaus der Fachhochschule, das uns wieder mit der gleichen freundlichen sauberen und lichten Atmosphäre empfing wie so oft in Estland, konnten wir an den Tagen dort nicht nur die Stadt Viljandi und das Institut kennen lernen, sondern auch die Studenten, mit denen wir über das deutsche Bibliothekswesen, den Buch- und Informationsmarkt und Konsortien diskutierten. Dies geschah in Englisch, da die Beherrschung der englischen Sprache bindend für den bibliothekarischen Abschluss ist. Deutsch wird fakultativ angeboten und wurde von einigen Studenten glänzend gesprochen. Es gibt Überlegungen, auch den Erwerb der deutschen Sprache als Pflichtfach einzuführen. Sehr viele Studenten besuchen den Fernlehrgang, d.h. sie kommen nur zu bestimmten Terminen nach Viljandi. Fernstudien und der Ausbau dieser Art Lehre ist ein viel diskutiertes Gebiet¹⁸, da Lehre und Vermittlung anders strukturiert werden müssen als im Klassenraum. Es fehlt an modernen Fach- und Lehrbüchern, deren Anschaffung in Absprache mit der Stadtbibliothek geschieht. Die Tage in Viljandi waren eine wunderbare Erfahrung, da wir in den Lehrbetrieb und die kleine Stadt integriert waren. Wir waren keine Touristen und taten doch das, was das kleine Leaflet des Zentrum für Touristeninformation¹⁹ wünschte: In einer schönen Kleinstadt können Sie sich wohl fühlen!

Universitätsbibliothek Tartu /Tartu Ülikooli Raamatukogu

Das Kulturinstitut von Viljandi (Herr Vallo Kelder) hatte nicht nur das Programm in Estland koordiniert, sondern auch eine Fahrt nach Tartu. Tartu konnte nie verleugnen, dass es eine alte, ehrwürdige Universitätsstadt war. Aber jetzt erstrahlt sie in neuem Glanz. Die Universitätsbibliothek entwickelt sich kontinuierlich zu einer modernen Bibliothek. Ihre Public Relation Arbeit fördert nicht nur das Image der Bibliothek, sondern ihre Einrichtungen werden zunehmend von anderen Institutionen für Veranstaltungen etc. genutzt. Dieses

17 E-Mail von Herrn Kelder (vkelder@kulutuur.edu.ee). Herr Kelder ist ein an der Entwicklung des Bibliotheks- und Informationswesens interessierter Lehrer. Seine vorrangigen Interessengebiete sind Estnische Exilliteratur und Publikationstätigkeit und Bibliothekssoziologie. Die Gespräche gehörten zum besten dieses estnischen Aufenthalts. Es ist zu hoffen, dass er noch mehr in internationale Aktivitäten eingebunden wird.

18 Auch die Tallinn Pedagogical University, mit der Viljandi zusammenarbeitet, bietet Fernstudien (Open University) an und hat pro Jahr mehr als 12 000 Teilnehmer.

19 Adresse: Vabaduse pl-6, 71020 Viljandi. Tel./Fax: 00372 43 30 442, E-Mail: viljandi@visitestonia.com

trägt zum Budget der Bibliothek in einer Weise bei, wie man es nur aus amerikanischen Bibliotheken kennt. Dabei wird sehr darauf geachtet, dass diese Mittel nicht für die Grunddienste der Bibliothek eingesetzt werden, sondern sie sollen den Service erweitern, wie z.B. die kostenlose Ausleihe von Laptops (ein Geschenk der Firma IBM) an die Studenten etc. Die Bibliothek verfolgt drei Ziele, die sich auch für eine mögliche Zusammenarbeit anbieten:

1. *Open Access*: Die Bibliothek macht sich in erster Linie Gedanken, welche Grundausstattung die Studenten für Open Access benötigen. Neben der kostenlosen Überlassung von Laptops bietet sie kostenlos Internetarbeitsplätze an.
2. *elibrary*: Dissertationen und Masterarbeiten stehen in elektronischer Form zur Verfügung und werden generell elektronisch veröffentlicht.
3. *information literacy*: Die Vermittlung der Medienkompetenz wird mit Hilfe der Bibliothek in die Curricula der Universität integriert.

Wie man das aus anderen Städten und Ländern kennt, ist ein gutes bibliothekarisches Umfeld nicht nur die Sache einer Bibliothek. Die Stadtbibliothek von Tartu (Leiter Asko Tamme) besitzt ein lebendiges Netz von Zweigstellen. Aber die wichtigste Erfahrung war die Bibliothek im Park. Sie stellte aus, las vor, erklärte und warb mit einem schönen Programm für ihre Arbeit. Herbstsonne genießen mit einer Bibliothek im Park – es wurde begeistert angenommen.

Was hat sich geändert? Tallinn oder Reval? Zusammenfassung

Die Benutzung der verschiedenen Namen für die Hauptstadt Estlands wurde vor 10 Jahren als ein Zeichen eines möglichen Revanchismus gedeutet. Dabei haben beide Namen nur verschiedene historische Wurzeln, Tallinn kommt aus dem Dänischen (Taani = Dänen, linn = Stadt, also die Dänenstadt) während Reväla der Sitz der hanseatischen Kaufleute war. Heute bekennt sich die Stadt zu ihrer deutschen Vergangenheit. Das Stadtarchiv in Tallinn zeichnet sich durch seltene Archivalien aus, die nach dem Zweiten Weltkrieg nicht nur aus Estland dem Archiv zugeführt werden. Zusammen mit dem Herder Institut Marburg will das Stadtarchiv die Korrespondenz der Ratsherren von Lübeck, Hamburg, Bremen und Tallinn (Reval) in Deutsch und Latein elektronisch erfassen und herausgeben, die den Austausch von Informationen und Menschen über Jahrhunderte hinweg aufzeigen wird. Enge Familienbindungen und gleiches Recht (Lübisches Recht) waren die Grundlage eines weitgehenden Netzes, das Tallinn zu der schönen, und nun auch neu geputzten

Schwester Lübecks machen.²⁰ Dieses Werk wird zu einer einzigartigen Quelle für die historischen europäischen Verbindungen Tallinns und Estlands werden. Es wird auch die republikanischen Wurzeln der Stadtrepubliken aufzeigen, die im europäischen Konzert wieder eine tragende Rolle spielen könnten und dazu einladen, ein neues Europa auf diesem Fundament aufzubauen.

Band 7 des Handbuchs des personalen Geleichenheitsschrifttums in Europäischen Bibliotheken und Archiven²¹ behandelt Reval/Tallinn.²² Damit wird erstmals in einer europäisch ausgerichteten Kulturwissenschaft der nordöstliche Vorposten des alten deutschen Sprachraums der Frühen Neuzeit im großen Stil erschlossen. „Gibt es eine baltische Literatur?“ fragte Martin Klöker, der Herausgeber dieses Bandes, an Hand der Interpretation einer Hochzeitszeitung im 18. Jahrhundert, mit Texten in Latein, Deutsch und Französisch, 1999 während des letzten Seminars der Bibliothekarischen Auslandsstelle am Deutschen Bibliotheksinstitut. Er hat das verneint und auf das kulturelle Erbe Estlands hingewiesen, und dieses ist nicht nur Baltisch, es ist Deutsch, Schwedisch, Finnisch und wohl auch Russisch, also Europäisch. Mit diesem Pfund lässt sich in der neuen EU prächtig wuchern. Dies geschieht jetzt in Tallinn/Reval und in Estland, zum Nutzen dieses Landes und unser aller.



20 Im BIBLIOTHEKSDIENST 26 (1992) wurden neue Kleider für diese hübsche Schwester angefordert. Der Marktplatz von Tallinn ist ein Schmuckstück, das viele Touristen anzieht.

21 In Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle der Frühen Neuzeit und dem Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit der Universität Osnabrück, hrsg. von Klaus Garber. Hildesheim u.a.: Olms Weidmann 2003.

22 Mit einer bibliotheksgeschichtlichen Einleitung und einer kommentierten Bibliographie von Martin Klöker. Hildesheim 2003.